

„Gott vertrauen und sich impfen lassen“

Ein Gespräch mit der Ansbacher Regionalbischöfin
Gisela Bornowski über Corona

INTERVIEW VON
SEBASTIAN HABERL

ANSBACH – Beten in Zeiten von Corona? Regionalbischöfin Gisela Bornowski wehrt sich dagegen, Beten und Impfen gegeneinander auszuspielen. Sie glaubt, dass sich Jesus gegen das Virus hätte impfen lassen.

Frau Regionalbischöfin, sind Sie geimpft?

Ja, ich hoffe, dass ich nächste Woche die Booster-Impfung erhalte.

Warum haben Sie sich impfen lassen?

Ich habe mich überzeugen lassen, dass die Impfung der Weg ist, um mit dieser Pandemie umgehen zu können, um sie einzudämmen. Ich fühle mich so einfach sicherer – auch im Umgang mit Menschen, die verletzlich sind als ich, zum Beispiel meine alten Eltern mit 85 Jahren.

Das Beten vergessen Sie trotzdem nicht?

Das vergesse ich nicht. Das ist mir ganz wichtig. Das Gebet ist mir eine große Kraftquelle, mit den Unsicherheiten und Ängsten des Lebens umzugehen. Ich kann mich im Gebet in Gott bergen, aus ihm Kraft schöpfen. Es hilft mir auch als Leitungsperson im Abwägen von Für und Wider.

Ist Ihr Impfaufruf ein solches Abwägen?

Ich glaube, dass Gottvertrauen und Sich-impfen-Lassen die beste Kombi-

nation ist. Ich wehre mich dagegen, Impfen und Beten gegeneinander auszuspielen. Beides gehört zusammen.

Erhört Gott unsere Gebete?

Ich glaube schon, hat er uns doch so früh und so schnell einen Impfstoff geschenkt.

Wäre es nicht besser gewesen, Gott hätte Corona überhaupt nicht zugelassen?

Ja. Aber wir leben in einer Welt, die nicht perfekt ist. Wir leben nicht im Paradies; es gibt viele Krankheiten, die Menschen erleiden müssen und es gibt den Tod. Vielleicht erschließt sich uns irgendwann einmal der Sinn, warum das so ist.

Wie gehen Sie im Alltag mit all dem um?

Ich bin nicht von Angst besetzt, ich bin ein sehr zuversichtlicher Mensch. Ich fühle mich geborgen und hoffe, dass das gut ausgeht für meine Lieben und für mich. Das Beten hilft mir, mich immer wieder in das Licht Gottes zu stellen, besonders jetzt im Advent.

Haben Sie ein besonderes Corona-Gebet?

Nein, das nicht. Aber in solchen Situationen ist immer gut: „Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“

Auch als Stoßgebet.

Ja. Ich finde, Beten ist etwas, das man den ganzen Tag üben kann bis



„Für mich ist das Klagen und Anklagen auch eine Form des Gebetes“: Gisela Bornowski, Regionalbischöfin des Kirchenkreises Ansbach-Würzburg.
Foto: Jim Albright

abends vor dem Einschlafen. Da lässt sich vieles Gott anvertrauen.

Können Sie Menschen verstehen, die sagen, mir geht es so schlecht, ich kann nicht mehr beten?

Das kann ich total verstehen. Es gibt Zeiten, in denen der Himmel wie verschlossen ist, wo man das Gefühl hat, ich bin von Gott und den Menschen verlassen. Dann, glaube ich, braucht es Menschen, die für einen beten. Das macht christliche Gemeinschaft ja auch aus.

Klagen Sie vor Gott?

Ja, das mach ich. Für mich ist das Klagen und Anklagen auch eine Form des Gebetes. Gott fragen: Warum machst du das? Warum geht es mir so schlecht? Was soll das jetzt?

Sehen Sie einen geistlichen Sinn in der Pandemie?

Womit ich große Probleme hätte, wär: Wenn wir Corona als Strafe Gottes interpretieren würden. Da könnte ich nicht mitgehen. Für mich ist Gott keiner, der die Menschen drückt.

Haben Sie Impfgegner unter den Pfarrern und Pfarrerinnen im Kirchenkreis?

Ja, wir haben fast in jedem Dekanat Pfarrer und Pfarrerinnen, die sich nicht impfen lassen. Das ist natürlich auch für uns als Kirche eine Herausforderung, wie wir damit umgehen.

Hätte sich Jesus impfen lassen?

Ich glaub schon.

Zur Person

Gisela Bornowski, 1961 in Ansbach geboren, wuchs in Obersulzbach (Gemeinde Lehrberg) in der Brauerei-Gaststätte Büttner auf. Nach dem Abitur am Platen-Gymnasium studierte sie in Neuendettelsau und Heidelberg Theologie. 1990 kam sie ins Dekanat Dinkelsbühl, nach Ober- und Untermichelbach. 2002 wurde sie Dekanin im Dekanat Bad Windsheim, 2014 Regionalbischöfin. Gisela Bornowski ist verheiratet und Mutter von zwei Söhnen und einer Tochter.